

Annie Ernaux: „Die Besessenheit“

Weibliche Selbstentmächtigung

Von Wolfgang Schneider

Büchermarkt, 01.09.2025

Eben noch souverän getrennt – kurz darauf in den Schlingen der Eifersucht. Annie Ernaux rehabilitiert dieses in der französischen Literatur so wirkmächtige, heute aber verpönte Gefühl nicht, sondern beschreibt in kühler Prosa die Stationen einer „Besessenheit“.

Eifersucht ist ein unzeitgemäßes Gefühl. Sie passt nicht in eine Welt der aufgelösten Besitzansprüche und des selbstoptimierenden Gefühlsmanagements. Durch ihren geradezu lächerlichen Ernst erscheint sie unvereinbar mit den Strategien ironischer Selbstdistanzierung.

Annie Ernaux' Eifersuchtsbuch erschien im Original allerdings bereits vor dreiundzwanzig Jahren, da musste man noch nicht auf der Höhe der entspannten Polyamorie sein. Ihre Erzählerin steigert sich noch in klassischer Manier hinein in die selbstschädigenden Grübelschleifen und malt sich Szenen einer finalen Konfrontation mit der neuen Freundin ihres Ex-Partners aus:

„In diesen Momenten spürte ich die ursprüngliche Wildheit des Menschen in mir aufwallen. Ich konnte mir die Untaten vorstellen, die ich begangen hätte, wenn die Gesellschaft meine Triebe nicht gebändigt hätte, zum Beispiel, statt im Netz nach ihrem Namen zu suchen, einen Revolver auf sie zu richten, die Trommel leerschließen und dabei zu schreien: ‚Du Schlampe! Du Schlampe! Du Schlampe!‘“

Gerade die französische Literatur hat seit je ein Faible für die Eifersucht, die „Jalousie“. Bei Flaubert wird sie geradezu universal. Emma Bovary ist eifersüchtig auf das opulente, leidenschaftliche Leben, das sie aus den romantischen Romanen kennt und das es doch irgendwo geben muss, auch wenn es ihr vorenthalten bleibt.

Eifersucht in der französischen Literatur

In Alain Robbe-Grillet's doppeldeutig betitelten Roman „La Jalousie“ befeuert die Eifersucht die Methode des „Nouveau Roman“ – das genaue Inventarisieren, in diesem Fall der alltäglichen Handlungen einer vermeintlich untreuen Ehefrau. Auch in Prousts „Recherche“

Annie Ernaux

Die Besessenheit

Aus dem Französischen von Sonja Finck

Suhrkamp

66 Seiten

20,00 Euro

steht die Eifersucht im Zentrum. Sie wandert hier tief in das Begehren ein und steuert es – und wird dadurch strukturbildend für den Roman, wenn der Erzähler seiner Geliebten Albertine hinterherspioniert und dabei manche gesellschaftliche Offenbarung erlebt.

Bei Annie Ernaux dagegen verschließt sich die Welt durch die Eifersucht. Ihre Erzählerin verliert das Interesse an der Außenwelt. Stattdessen tischt die Erinnerung Szenen des Lebens mit dem sehr viel jüngeren Ex-Partner auf, die vom Licht eines verlorenen Glücks überstrahlt werden. Allerdings hat die Erzählerin ihm nichts vorzuwerfen. Sie hat nämlich ihn verlassen – zugunsten ihrer „weiblichen Freiheit“. Als er ihr dann einige Zeit später beiläufig mitteilt, dass er mit einer Frau zusammenzieht, ist es für die Erzählerin vorbei mit der unkomplizierten Trennung. Die Eifersucht beginnt ihr Werk – wie besessen kreist die Erzählerin um die Unbekannte an der Seite ihres Ex.

„Ich war das besetzte Haus einer Frau, die ich noch nie gesehen hatte. (...) Das Sonderbarste an der Eifersucht ist, dass man eine Stadt oder die ganze Welt mit einem Menschen bevölkert, dem man vielleicht nie begegnet ist.“

Im ansonsten eher trockenen Stil fallen solche pathetischen Metaphern auf. Ernaux schildert eine Form der „Verwünschung“. Die Eifersucht gleicht einer „Algenblüte“, die ein ganzes Gewässer umkippen lässt.

Der Körper der Rivalin

Weil „die andere“ an der Uni unterrichtet, entwickelt die Erzählerin eine Aversion gegen Frauen in Lehrberufen. Mehr noch: Bald sieht sie in fast jeder Frau die andere; jeder weibliche Körper verwandelt sich in den Körper der Rivalin. Ernaux beschreibt das so, als würde sie eine wissenschaftliche Gesetzmäßigkeit beobachten. Indes dürfte eine solche obsessive Fixierung auf den Körper der Rivalin nicht zum typischen Verlauf eines Eifersuchtsleidens gehören, bei dem eher der nicht mehr erreichbare Körper des vermissten Partners im Zentrum steht. Immerhin, dem Penis des Ex kommt in der Erzählung eine prominente Stellung zu; ansonsten erfährt man kaum etwas über ihn.

„Die Besessenheit“ liest sich wie das Gegenstück zu Ernaux' jüngster, vor drei Jahren erschienener Erzählung „Der junge Mann“. Darin geht es, gewohnt autobiographisch, um eine selbstbewusste Frau fortgeschrittenen Alters, die eine Beziehung mit einem viel jüngeren Mann hat. Er hat für sie sogar – was sie besonders entzückt – seine jüngere Freundin verlassen. Die Geschichte wurde von der Kritik mit dem Qualitätssiegel der „weiblichen Selbstermächtigung“ versehen.

Werk der Erinnerung

„Die Besessenheit“, obwohl viel früher erschienen, setzt an diesem Punkt an und schildert die darauf folgende Selbstentmächtigung, die noch verstärkt wird durch die schockhafte Einsicht, dass die „Rivalin“ nicht mit jugendlicher Attraktivität auftrumpft, sondern auch schon siebenundvierzig ist, geschieden, mit einem fast erwachsenen Kind.

„Diese Wahl war der eindeutige Beweis, dass er mich, anders als geglaubt, nicht für meine Einzigartigkeit geliebt hatte, sondern weil ich als ältere Frau das mitbrachte, was meist mit einem fortgeschrittenen Alter einhergeht, finanzielle Unabhängigkeit, ein gesetztes Leben

sowie die eingeübte Fähigkeit (...) zu Bemutterung und zärtlichem Sex. Ich stellte fest, dass ich ersetzbar war, Teil einer Serie.“

Die Erzählerin macht sich selbst zur Fallstudie – allerdings ist „Die Besessenheit“ kein tagebuchartiges Protokoll, sondern ein Werk der Erinnerung, das die toxische Passion der Eidersucht, die die Erzählerin inzwischen längst überwunden hat, noch einmal in erkaltetem Ton festhält. So gleicht diese Prosa einem Abklingbecken für eine schwer verstrahlte Liebe. Am Ende schließt die Erzählerin ab mit dem jungen Mann, der Kontakt versandet. Nur das Schreiben bewahrt die „Besessenheit“. Zwar erreicht diese schmale Erzählung nicht den literarischen Rang der großen französischen Eifersuchtsromane. Aber sie ist selbst Teilstück eines bedeutenden Werks: der großen autobiographischen Konfession der Annie Ernaux.